Fernsprech-Stellen 11 Altst., 532 Neust.-Dresden.
Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: gr. Klosterg. 5 nur an Wochentagen bis 5 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postanweisung 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, W. Kiel-Magdeburg, J. Barck-Halle, B. Arndt-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Pleiner-Teplitz. Zur Rückgabe eingesandter Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen 11 Altst., 532 Neust.-Dresden.
Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: gr. Klosterg. 5 nur an Wochentagen bis 5 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postanweisung 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, W. Kiel-Magdeburg, J. Barck-Halle, B. Arndt-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Pleiner-Teplitz. Zur Rückgabe eingesandter Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Neuheiten in schwarzen und farbigen
Shlipsen u. Cravatten, sowie Shlipsnadeln,
Hosenträger in gutem Gurt und Gummiband mit soliden und praktischen Ledergarnituren,
Manschetten-, Kragen- und Chemisettenknöpfen,
Papierwäsche empfehlen
J. Bargou Söhne, Dresden,
Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

„Zum Augsburger Kronen-Bräu"
Turnfest-Filialkneipe, brillant decorirt.
Grunaerstrasse, Ecke des Pirnaischen Platzes.
Cl. Zschäckel.

Täglich Eingang von Neuheiten
geschmackvoller Bijouterien,
als: Broschen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Colliers, Armbänder, Agraffen, Einsteckkämme, Haarpfeile, Uhrketten, Manschettenknöpfe etc.
Specialität: Schmuckgegenstände aus echtem Jett.
Ausführliche illustrirte Preislisten werden gratis abgegeben und nach auswärts franco versandt.
J. Bargou Söhne, Dresden,
Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Artikel in großer Auswahl empfiehlt Osc. Lehmann, Schloss-Strasse 21.

Nr. 204. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 23. Juli: Nordwind mittlerer Stärke. Theilweise bewölkt, aber trocken. Wärmer. | Dresden, 1885. Donnerstag, 23. Juli.

Politisches.

Vor seiner Abreise von Ems hat Se. Maj. der Kaiser noch eine Entscheidung getroffen, deren Ausfall seit Wochen die politischen Kreise Deutschlands mit Spannung entgegengesehen haben. Er hat, wenn man den übereinstimmenden Meldungen gut unterrichteter Blätter Glauben schenken darf, zum Nachfolger des so plötzlich verschiedenen Statthalters der Reichslande, des Feldmarschalls v. Manteuffel, den jetzigen deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Chlodwig Hohenlohe-Schillingsfürst ernannt. Die Wahl unter den für das verantwortungsreiche Amt vorgeschlagenen Candidaten, welche sämmtlich vorzügliche Qualificationen für dasselbe besaßen, mag dem mit strenger Gewissenhaftigkeit prüfenden Monarchen nicht leicht gefallen sein, andererseits erforderten es aber die Verhältnisse in den Reichslanden, daß der Statthalterposten nicht lange unbesetzt bliebe. So ist denn die Entscheidung gefallen, und sie ist als eine glückliche zu bezeichnen. Seit 1874, wo Fürst Hohenlohe an Stelle des Grafen Harry Arnim den französischen Botschafterposten übernahm, und schon vorher als bayerischer Staatsminister, hat er bewiesen, daß er, an welchem Platze er auch stehe, den schwierigsten Verhältnissen gewachsen ist. Mit bewunderungswürdigem Takte hat er es verstanden, sich während seiner 11jährigen Wirksamkeit als Botschafter, den inneren Verhältnissen der französischen Republik gegenüber vollständig neutral zu halten, so daß er nach jedem Wechsel in der französischen Regierung, deren er weit über ein Dutzend erlebt hat, aufs Neue in enge Fühlung mit der Regierung treten konnte. Er war persönlich, wo es am Platze war und gern bereit, über unbedeutende Mißverständnisse hinweg zu sehen, doch zeigte er sich auch als Mann, der zu imponiren wußte und in seinem Auftreten zu documentiren verstand, daß er der Repräsentant des in der Weltpolitik Ausschlag gebenden Reiches war. So hatte er sich durch sein Auftreten bei allen maßgebenden Politikern eine weitaus angesehene Stellung erworben. Dabei hat er Gelegenheit gehabt, den französischen Volkscharakter aufs Eingehendste zu studiren, und diese Erfahrungen werden ihm in seiner neuen Stellung sicher von großem Nutzen sein. Als weitsichtiger Politiker zeigte sich Fürst Hohenlohe, als er im Sommer 1869 eine Note ergehen ließ, welche alle Cabinette einlud, bei Zeiten Vorbeugungsmaßregeln zu ergreifen, um den für jedes unabhängige Staatswesen bedrohlichen Absolutismus der Curie, wie er durch das geplante Unfehlbarkeits-Dogma geschaffen und besiegelt werden sollte, vorsichtig hintanzuhalten — eine Warnung, die freilich zu wenig beachtet wurde. Während seiner kurzen parlamentarischen Thätigkeit im Reichstage gehörte Fürst Hohenlohe der freikonservativen Partei an.

So sehr man aus der ganzen bisherigen politischen Wirksamkeit und den persönlichen vortrefflichen Charaktereigenschaften des neuen Statthalters folgern darf, daß seine Berufung ein Segen für die Reichslande sein werde, wird dieselbe doch vielfach auf Widerspruch stoßen. Da sind es in erster Linie die Autonomisten, welche durch seine Berufung in ihren Hoffnungen getäuscht worden sind. Sie wünschten, daß der neue Statthalter aus der kaiserlichen Familie entnommen werde und in der Lage sei, Repräsentationsausgaben zu machen, um in Straßburg zur Hebung der Gewerbe beizutragen. Dieser letzten Anforderung würde Fürst Hohenlohe wenigstens bis zu einem gewissen Grade gerecht werden können. Daß aber die weiteren Forderungen der Autonomisten, die Befugnisse des Landesausschusses erweitert und einen Elsässer im Ministerium zu sehen, für die nächste Zeit Aussicht auf Erfüllung hätten, darf man aus der Ernennung des neuen Statthalters kaum schließen; doch wäre jede Vermuthung über ein Aendern oder Beibehalten des jetzigen Systems verfrüht. Fürst Hohenlohe weilt übrigens gegenwärtig in Varzin beim Kanzler, und hier wird sicher die Entscheidung darüber getroffen werden. Mit Mißtrauen wird die Ernennung des Fürsten Hohenlohe zum Statthalter sicher von der ultramontanen Partei in den Reichslanden betrachtet werden. Dieser gilt der Fürst seit seinem Auftreten im Jahre 1869 als Staatskatholik, und lieber als ein solcher ist ihnen ein strenggläubiger Protestant, wie es der verstorbene Statthalter gewesen, der den Ansprüchen der klerikalen Partei gegenüber vielfach sehr nachgiebig gewesen ist. Was die deutschen Beamten anlangt, so werden sie wohl mit dem neuen Statthalter zufrieden sein können, da derselbe die Grundlagen seiner Verwaltungsthätigkeit im preußischen Staatsdienst gelegt hat. Fürst Hohenlohe ist übrigens erst 66 Jahre alt. Mit Bedauern wird man sein Fortgehen in Paris empfinden, wo er sich, wie erwähnt, einer großen Beliebtheit erfreute. Als sein Nachfolger für den Pariser Botschafterposten wird der jetzige Botschafter in Petersburg, Graf Schweinitz genannt.

Frankreich befindet sich gegenwärtig mitten in der Wahl-Campagne. Alle Parteien haben ihre Programme aufgestellt und agitiren mit allen anständigen und unanständigen Mitteln in Wort und Schrift für die Wahlen, deren Termin noch nicht einmal festgesetzt ist. Besonders rührig zeigen sich diesmal wiederum die Radikalen, deren Führer Clemenceau mit einem großen Generalstabe von Anhängern die Provinz bereist. Am Sonntag hat er in Bordeaux eine Wahlrede gehalten, die gegenwärtig den französischen Blättern Stoff zu vielfachen Erörterungen giebt. Die Opportunisten sind dabei, wie es sich erwarten ließ, sehr schlecht weggekommen. In Paris selbst gehen die Kammerdebatten vor sehr dünn besetzten Bänken vor sich, da sich zahlreiche Deputirte in der Provinz befinden, um für ihre Wiederwahl zu agitiren. Es ist ein eigenthümliches Ding um die Stellung eines französischen Deputirten, die von der „Frankf. Ztg." einmal recht trefflich charakterisirt wurde. Er kennt seinen Wahlbezirk genau, weiß, wem er seine Wahl verdankt und wem er zu schmeicheln hat, wenn er wieder gewählt sein will. Der Wähler selbst findet sich leicht in diese Rolle; er kennt seinen Deputirten, er weiß, was dieser ihm schuldig ist und läßt sich seine fernere Unterstützung gut bezahlen. Vielleicht nicht mit baarem Gelde, aber hier mit einer Stelle, dort mit einer Concession, jetzt mit einem staatlichen Arbeitsauftrag, dann mit einem Ehrenamt, einem Titel, einem rothen Bändchen ins Knopfloch. Es ist nackte Thatsache, daß manche Wähler ihren Deputirten in Paris sogar benützen wie einen Kommissionär; brauchen sie einen neuen Roman, Spitzen für die Gattin, frische Fische für die Küche u. dgl., so wenden sie sich ungescheut an ihren Deputirten, daß er es ihnen besorge. Und er thut es, denn er will wiedergewählt sein, dann sorgt der Bezirksdeputirte auch für sich selbst, für seine Familie, für seine Freunde. Je weniger er seine schweren Pflichten kennt und ihnen nachkommt, desto ergiebiger nützt er seine Rechte aus. Von seiner Stimme hängt es ab, ob dieses Ministerium am Ruder bleibt und ob jener Minister fällt, und diese Stimme wird nun in der unverschämtesten Weise verwerthet. Es giebt Departements und Arrondissements, wo nicht der Präfekt und der Souspräfekt regieren, sondern der Deputirte; dieser ist es, der Stellen vergiebt, Gratifikationen vertheilt und zu Beförderungen hilft; oft sind die Präfekten selbst nur Kreaturen in der Hand der Deputirten. Durch die Listenwahl werden sich diese Verhältnisse vielleicht etwas ändern, und die Deputirten werden vor Allem darauf sehen müssen, sich mit der Parteileitung gut zu vertragen, weil diese die Kandidatenlisten aufzustellen hat.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 22. Juli.

Berlin. Der Aufenthalt des Kaisers in Gastein wird ungefähr 3 Wochen dauern. — Die Kaiserin begiebt sich Ende dieser Woche nach Homburg zu längerem Aufenthalte. — Das „Elsässer Journal" Organ der frühern autonomisten Partei, glaubt, daß die Ernennung des Botschafters Fürsten Hohenlohe's zum Statthalter von der Bevölkerung Elsaß-Lothringens mit Sympathie aufgenommen werden wird. — Zu Gunsten der Errichtung wissenschaftlicher und kommerzieller Stationen im niederen Benuë-Gebiet, welche vom deutschen Kolonialverein projektirt werden, haben sich mehrere Handelskammern mit recht bedeutenden Beträgen betheiligt. Den Meldungen einiger Blätter zufolge steht für Preußen eine Verordnung bevor, betreffend eine Enquete für die Sonntagsruhe, wobei eine Befragung der Arbeiter vorgesehen ist. — Das in Berlin von einem Cholerafall verbreitete Gerücht ist insofern unbegründet, als es sich nur um einen Fall von Cholera nostras handelt, woran gestern eine alte Waschfrau gestorben ist.

Köln. Der Köln. Ztg. wird offiziös aus Berlin gemeldet, daß das Erstaunen der russischen Presse über die neuesten Beunruhigungen durch die englische Presse nicht gerechtfertigt ist, da Truppenzusammenziehungen am Zulficar wirklich stattgefunden haben. Die Beunruhigungen werden sich in unregelmäßigen Zwischenräumen wiederholen, bis ein vollständiges Einverständniß zwischen Rußland und England erfolgt ist. Dasselbe ist zwar nicht baldigst, doch schließlich zu erhoffen. Den Verdächtigungen russischer Zeitungen gegen die deutsche Politik, sie arbeite auf Krieg hin, steht Deutschlands großes Interesse an der Erhaltung des Friedens und seine in gebildeten politischen Kreisen unbezweifelte Friedensliebe gegenüber.

Frankfurt a. M. Die Frankf. Ztg. meldet: Bei der heutigen, unter äußerst zahlreicher Betheiligung von Parteigenossen stattgehabten Beerdigung des Sozialdemokraten Hiller erklärte, als Leyendecker von Mainz bei Niederlegung eines Kranzes eine Rede halten wollte, der Polizeikommissar die Versammlung für aufgelöst. Nach einer dreimaligen Aufforderung, auseinander zu gehen, zogen die Schutzleute blank und hieben auf die Menge ein, wobei gegen 50 verwundet wurden.

Wien. Kaiser Wilhelm fuhr gestern unter strömendem Regen in Gastein ein und bemerkte: Ich betrachte diesen Regen als ein gutes Omen, wir brauchen ihn heuer ohnedies. Zum Statthalter Graf Thun bemerkte er, im Frühjahr habe er sich sehr unwohl gefühlt, jetzt sei ihm viel wohler und er hoffe von der Gasteiner Kur denselben günstigen Erfolg wie früher.

Paris. Nach Clemenceau ist jetzt auch Ribot mit einem Manifeste der gemäßigten Republikaner hervorgetreten. Dasselbe will keine kommunale Autonomie für Paris, Aufrechterhaltung des Concordats, sowie Gesetze über Unfallversicherung und Kranken- und Unterstützungskassen für Arbeiter.

Warschau. Aus Kostrow Wolga geht die telegraphische Nachricht ein, daß in mehreren Kreisen des dortigen Gouvernements die sibirische Pest ausgebrochen ist. Die Regierung trifft umfassende Vorsichtsmaßregeln.

Berliner Börse. Von auswärts lagen feste Meldungen vor. In Paris war ein lebhaftes Geschäft in egyptischen Werthen. Hier eröffnete die Börse fest aber ruhig und schloß nach mehrfachen Schwankungen fest. Spekulative Banken erfuhren geringe Erhöhungen, Eisenbahnen waren anfangs abgeschwächt, später fester. Bergwerke waren vernachlässigt, fremde Renten anziehend, besonders Russen. Im Kassaverkehre waren Banken fest, Bahnen schwächer, Bergwerke nachlassend, Industrien ruhig, fester. Prioritäten behauptet. In 3proz. sächs. Renten fanden größere Umsätze statt. Privatdiskont 2⅝.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Credit 231¼. Staatsbahn —,—. Lombarden 111⅞. Galizier —. Egypter 66½. 4proc. Ungar. Goldrente —,—. Gotthardbahn 109¾. Disconto 189. Still.

Wien, 22. Juli. Credit 284,90. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —. Marknoten —. Ungar. Credit —. Ungar. Gold 10,22. Renten —. Reservirt.

Paris, 22. Juli. Schluß. Rente 81,10. Anleihe 110,20. Italiener 96,17. Staatsbahn 607,50. Lombarden 178,75. do. Prioritäten —. Spanier 58,18. Oest. Goldrente —. Egypter 332,00. Ottomanen 526,00. Ruhig.

London, 22. Juli, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99¹¹⁄₁₆. 1873er Russen 92⅝. Italiener 94⅝. Lombarden 11. Türken 16⅝. 4proc. fund. Amerikaner 125½. 4proc. Ungar. Goldrente 80. Oesterr. Goldrente 89½. Preuß. Consols 102⅝. Egypter 66½. Ottomanbank 10¼. Suez-Actien 82½. — Stimmung: Fest. — Wetter: Hell.

Breslau, 22. Juli, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Juli-August 42,20, pr. August-Septbr. 42,50, pr. September-Octbr. 42,80. Weizen pr. Juli 167. Roggen pr. Juli-August 142,00, pr. August-September 144,00, pr. September-October 146,00. Rüböl loco pr. Juli-August 46,00, pr. September-October 48,50, October-November —. Zink umsatzlos. — Wetter: Kühl.

Stettin, 22. Juli, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen unverändert, loco 162,00—169,00, pr. Juli-August 167,00, pr. September-October 169,50. Roggen unverändert, loco 138,00—141,00, pr. Juli-August 146,00, pr. September-October 148,00. Rüböl still, pr. Juli 47,70, pr. September-October 47,70. Spiritus fest, loco 42,50, pr. Juli-August 42,60, pr. August-September 43,50, pr. September-October 43,50. Petroleum loco 7,70.

London, 22. Juli. Getreide ruhig, ordinärer Hafer ¼ Sh. theurer. Nebelgeb stetig. — Wetter: Hell.

Lokales und Sächsisches.

— Ein Mitglied der Adelsfamilie von Metzsch, von welcher z. Z. 8 Herren im Hof-, Civil- und Militärdienst stehen, der Vorstand der Kgl. Bauverwalterei Dresden II (Landbezirk) Herr Carl Erwin von Metzsch, verstarb nach längerem Leiden am vergangenen Sonnabend, fern von der Heimath, im Achenthal in Tirol, wo er Genesung suchte. Der Verschiedene, von 1863 bis 1871 als Offizier aktiv in der Armee, trat seiner Neigung folgend sodann in den Verwaltungsdienst über.

— Für die Besucher des Festplatzes bildete am vorgestrigen Abend den Höhepunkt des festlichen Treibens der von 400 Dresdner Turnern unter Leitung des Herrn Oberlehrer Richard Richter ausgeführte Fackelreigen. Diese „feurige" Huldigung galt den turnerischen Gästen im Allgemeinen, speziell aber den beiden Turnerjubilaren Georgii und Götz. Punkt 9 Uhr rückte der imposante Zug in Achterreihen unter den Klängen einer vor der Vorturnertribüne aufgestellten Musikkapelle in das Centrum des für die Besucher abgesperrten Freiübungsplatzes ein. Bald lösten sich die Reihen auf zu mannigfachen Figuren, ein flammendes Herz, ein Anker wurden formirt und im raschen Tempo wechselten nun die von den Feuerlinien figurirten Bilder. So komplizirt waren die einzelnen Figuren und so rasch die Aufeinanderfolge derselben, daß der weite Platz einem Kaleidoskope glich. Aufs Lebhafteste wurde von Seiten der Zuschauer applaudirt, als die Fackelträger, zu zwei Abtheilungen formirt, in geöffneten Achterreihen einen Gegenzug veranstalteten. Den Schluß des ersten Theils bildete die Formirung des Turneremblems, eines vierfachen F's. Dann schlossen sich wiederum die Reihen, um sich kurz darauf zu den verschiedenartigsten Kreisformationen aufzulösen. So bildeten sich vier große Kreise, die sich dann in acht kleinere theilten, bis die Bewegungen endlich zur Bildung von zwei G führten (Georgii und Götz). Gleichzeitig wurden auf der Vorturnertribüne die Büsten der beiden Jubilare von Rothfeuer beleuchtet sichtbar, während die Fackelträger das Bundeslied anstimmten: „Reichet Euch die Hand zum Bunde". Wieder löste sich dann diese Formation und im Trablauf wurden noch einige Figuren beschrieben, bis die Fackelträger in einem einzigen mächtigen Kreis den weiten Platz umspannten. Auf ein gegebenes Zeichen flogen, von kräftiger Turnerhand geschleudert, die Fackeln in weitem Bogen, Raketen gleich, in die Luft und wenige Minuten später lag der Platz wieder in tiefster Finsterniß. Während des interessanten Schauspieles waren die Zuschauertribünen dicht besetzt und rings um den Freiübungsplatz herum stand das Publikum Kopf an Kopf. Gar Mancher wird von den Fackelträgern kaum etwas anderes bemerkt haben, als den ungeheuren Qualm, der sich nach der Festhalle zu wälzte, und drollig war es oft anzusehen, was für Anstrengungen gemacht wurden, um wenigstens einen Blick auf das Schauspiel werfen zu können. Das probateste Auskunftsmittel war noch das Schulterreiten. Im Uebrigen glich das Feld des Festplatzes genau der Physiognomie der vorherigen Abende. In der Festhalle gingen die Wogen der Feststimmung immer höher und höher, kräftig angeregt durch die trefflichen, patriotischen Weisen, welche die Trenkler'sche Kapelle intonirte. Da bestieg Herr Architekt Holtenhof die Tribüne und gedachte in begeisterter Rede jener Helden, die 1870 Deutschland von Sieg zu Sieg geführt, in erster Linie aber der Verdienste, die sich Fürst Bismarck als Begründer des Reichs erworben hat. Donnernd durchbrauste das auf den Kanzler ausgebrachte Hoch die mächtige Halle. Telegramm! Telegramm! wurde von allen Seiten stürmisch verlangt. Schnell hatten unterdeß die Herren Baumeister Hartwig und Chemiker Dr. Kaiser den Wortlaut eines solchen formulirt, Ersterer verlas dasselbe und unter lauten Zustimmungsrufen wurde es von der Versammlung sanktionirt. Zur Hebung der Feststimmung trug es nicht wenig bei, daß ein hiesiger, noch nicht allzulang ernannter Stadtrath mächtig gesticulirend von der Rednertribüne aus den Taktstock schwang. „Schade", hieß es, „daß Mannsfeldt's Nachfolger schon ernannt ist!" Zur Charakterisirung der Stimmung sei noch folgende kleine Szene erwähnt: Ein fremder, blaubemützter Turner fiel einem deutschen Turner um den Hals, ihm einige Worte in seiner Muttersprache zurufend: „Grüß Di Gott! I bin a Bayer, i kann Di aber nit verstehn!" erwiederte der also Umhalste und die Freundschaft war geschlossen.

— Bei rauhem, unfreundlichen Wetter setzten sich gestern Vormittag die Kinder Dresdner Volks- und Privatschulen unter Leitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen in Bewegung, um im festlichen Kleide, mit bunter Schärpe und grünem Kranz geschmückt, den Turnfestplatz zu erreichen, wo allerhand Jugendspiele geübt werden sollten. Allgemein befremdete das Fehlen jeder Art von Musik, die den Zug der fröhlichen Kinderschaar ungemein belebt haben würde. So mußten Gesänge einigermaßen die fehlende Musik ersetzen. Ueber 3000 Kinder marschirten wie stramme Turner von der Kgl. Turnhalle aus nach dem Festplatze. Daselbst angekommen, bildeten sie zwei große Abtheilungen. In der einen leitete Herr Oberlehrer Netzsch in 48 Spielabtheilungen (46 vom Gemeinnützigen Verein, 2 vom Neustädter Turnverein) 1638 Mädchen, während in der anderen die Herren Lehrer Kollbeck und Andiel 560 Knaben der 1. und 2. Klasse, 220 Knaben des Turnvereins Neu- und Antonstadt und über 500 Schüler der 3. und 4. Klassen kommandirten. Die Kinder waren aber im Nu wie umgewandelt, als die Amerikaner mit ihren Gästen, das Gärtner'sche Musikkorps an der Spitze, aus dem Konzert vom Kgl. Belvedere kommend, über den Festplatz zogen. Die Musik wurde schleunigst von den Herren Leitern der Jugendspiele okkupirt und nun belebten muntere Weisen die Kinderschaar. Zunächst zeigten die Mädchen in einigen 60 verschiedenen Spielen ihre Geschicklichkeit. Die große Ordnung, die hierbei zu Tage trat, war zum guten Theil der Opferfreudigkeit und der Begeisterung der Spielleiterinnen zu verdanken. Betreffende Leiterinnen rekrutirten sich aus Mitgliedern des Turnlehrerinnenvereins, Seminaristinnen und Freundinnen der Letzteren. Von den Mädchenspielen fanden „das Schiff", „die Waschfrau", „3 Kränze" die „Dritte abschlagen", Reifentreiben und Reifenwerfen besonderen Anklang. Bei dem erstgenannten Spiel wird durch eine Schnure die Form eines Schiffes gebildet. In der Mitte befinden sich zwei Stäbe mit Sprungbret, auf dem der Kapitän mit Fahne steht. Das Ganze setzt sich mit munterem Gesange: „Die Töne sind das Wasser, seht wie ruhig das Wasser geht" in schaukelnde Bewegung. In der jetzigen Form ist dieses Spiel von Herrn Oberlehrer Netzsch bearbeitet worden. Die übrigen Jugendspiele stammten größtentheils aus der Gutsmuth'schen Sammlung. Im Gegensatze zu den Spielen der Knaben, zeigt es sich bei den Mädchenspielen, daß letztere am liebsten mit Gesang exerzirt werden. Wenn sich die Mütter der lustigen Kinder oft mitten hinein in die Spiele stellten, wodurch den Herren Ordnern die Arbeit bedeutend erschwert wurde, so war dieser Umstand allein auf Rechnung der mütterlichen Liebe und Freude zu setzen, denn stolz blickten die Mütter dem frohen Treiben auf einem Platze zu, wo kurz zuvor Turner aus Deutschland und fernen Landen gekämpft hatten. Nach dem Gesange der Lieder „Gott sei mit dir, mein Sachsenland" und „Deutschland, Deutschland über Alles" wurden die Mädchen in die Festhalle geführt, wo sie hocherfreut die anwesenden Turner mit lauten „Gut Heil und Hochrufen" begrüßten. Auf diese Weise wurde es einer jeden der kleinen Turnerinnen ermöglicht, die herrliche Festhalle in Augenschein zu nehmen. Vorher hatten die Knaben, die nach den Mädchenspielen zu einstündiger Uebung zusammentraten, die Festhalle in derselben Weise besichtigt. Von den Knabenspielen wurden mit Vorliebe „Katze und Maus", „Jakob, wo bist du", „Plumpsack geht herum", Wettlauf und Ballspiel geübt. Diese Festspiele fanden überall den ungetheilten Beifall der schaulustigen Menge, namentlich der fremden Turner. In der letzten Zeit haben diese Spiele mehr und mehr Anklang gefunden. Denn während sie s. Z. mit 600 Kindern begonnen wurden, zählten sie am 25. Juni bereits 1819 Theilnehmer. Die Spiele verliefen ohne jeden Unfall. Selten wird der munteren Schuljugend das Mittagsbrod so gut geschmeckt haben als nach den gestrigen appetitstärkenden Bewegungsspielen!

Trompeterschlösschen, Dresden-Altstadt.
Altbewährtes deutsches Gast-, Schänk- und Speisehaus.
Stammtisch zum Kranz. G. Holzheimer, früher Bahnhof Glauchau.